

Syrien : was führt Putin im Schild?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Syrien: Was führt Putin im Schild?

Frontbomber für Asad – Amerikanische Satellitenbilder bestätigen russische Berichte

Zweimal am Tag fliegen mächtige, dickbauchige russische An-124- und Il-76-Frachter Truppen, Waffen, Munition, ja ganze Baracken und vorfabrizierte Häuser nach Syrien. Auf dem Flugfeld Basil al-Asad bei Latakia und in der Stadt Safita östlich von Tartus errichtet die russische Armee neue Stützpunkte.

Präsident Putin, sein Aussenminister Lawrow und Verteidigungsminister Shoigu machen kein Hehl daraus: Russland meint

es ernst. Russland baut in Syrien eine eigene, aggressive Streitmacht auf.

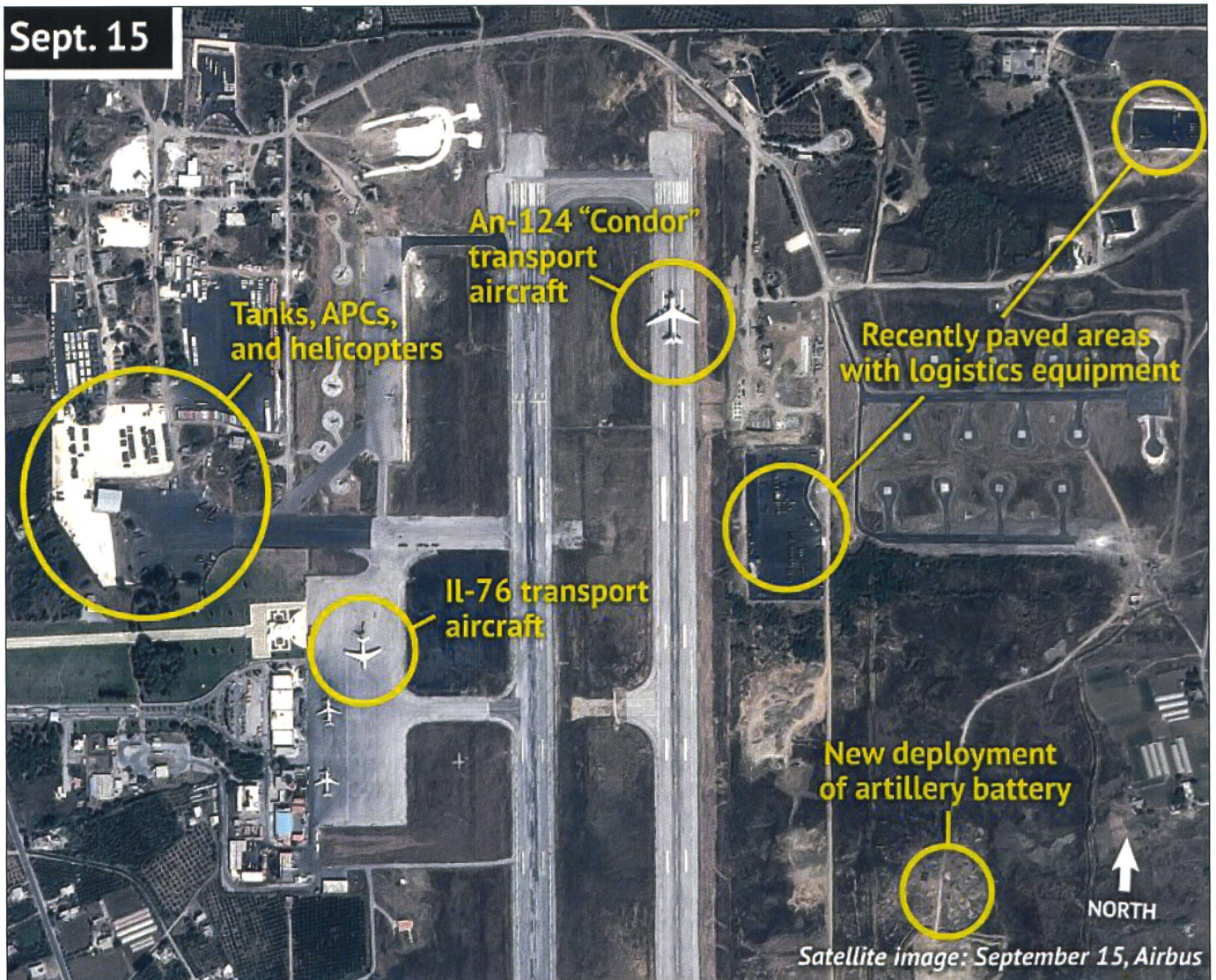
Su-30, Su-25, Su-24 und T-90

Beeindruckend nimmt sich nur schon die Verstärkung der Luftstreitkräfte auf dem Stützpunkt Basil al-Asad aus. Die amerikanische Denkfabrik Stratfor meldet anhand von Satellitenbildern:

- Mehrzweckkampfflugzeuge Su-30 (NATO-Code: Flanker-C).

- Erdkämpfer Su-25 (Frogfoot).
- Jagdbomber Su-24 (Fencer).
- Kampfhelikopter Mi-24 (Hind).
- Transporthelikopter Mi-8/17 (Hip).
- Aufklärungsdrohnen.
- Fliegerabwehrsystem SA-22 (Greyhound).

Einzelne unbestätigte Quellen melden auch den Luftüberlegenheitsjäger Su-27 (Flanker); doch könnten diese Berichte die Su-27 mit den Su-30 verwechseln.



Das Stratfor-Satellitenbild zeigt das Flugfeld von Basil al-Asad bei Latakia am 15. September 2015. Auf der rechten Piste erkennbar ein An-124-Frachter. Vor dem Gebäude ein Il-76-Frachter. Unten rechts soll es sich um eine russische Artilleriebatterie handeln. Am linken Bildrand seien Helikopter, Kampf- und Schützenpanzer aufgestellt. Rechts von der rechten Piste und am rechten Bildrand sollen frisch angelegte Flächen logistische Einrichtungen aufnehmen. Alles was gelb eingezeichnet ist, war am 4. September 2015 noch nicht vorhanden.

Auf dem 48 Meter über Meer liegenden Stützpunkt Basil al-Asad bauen russische Ingenieure die beiden 2797 Meter langen Pisten aus. Mit seiner Doppelpiste dient der Stützpunkt der Luftbrücke aus Russland. Bereits jetzt starten und landen die An-124 (Condor) und Il-76 (Candid) mühelos auf dem Flugplatz im von den syrischen Regierungstruppen beherrschten Küstenstrich am Mittelmeer.

Das russische Heer verlegt Angriffskräfte nach Syrien:

- T-90-Kampfpanzer.
- BTR-82-Schützenpanzer.
- Artilleriegeschütze 152 mm.
- Elitetruppen in der Stärke mehrere Bataillone.

Aggressive Streitmacht

Die Auflistung belegt den aggressiven Charakter der russischen Syrien-Operation:

- Der Standardkampfpanzer T-90 bildet derzeit das Rückgrat der modernen russischen Panzertruppe (der neue «revolutionäre» T-14-Panzer Armata wurde wohl am 9. Mai 2015 auf dem Roten Platz mit 24 Exemplaren vorgeführt; aber er steht noch nicht im Truppendienst).
- Su-30-Flanker und Mi-24-Kampfhelikopter-Hind gehören zum eisernen Bestand einer jeden russischen Angriffsformation. In Moskau modernisieren die Suchoi-Ingenieure die Flanker-Reihe laufend. Im Sommer 2015 zeigten indische Su-27 britischen Eurofighter in der Übung «INDRADHANUSH IV» den Meister. Um ältere Maschinen handelt es sich bei den Su-24 und und Su-25; beide Typen eignen sich für den Krieg gegen den Islamischen Staat ISIS.
- Mit dem Bau einer eigenen Garnison bei Latakia dokumentiert Putin den Willen, sich in Syrien festzusetzen. Der neue Stützpunkt Basil al-Asad wird grösser als die alte Marinebasis im Hafen Tartus am Mittelmeer.

Was will Putin?

Beim bösesten Willen kann man Präsident Putin nicht vorwerfen, er spiele mit verdeckten Karten. Sein Great Game sieht vor:

- In Phase I das Festfrieren der Situation auf der Krim und eventuell auch in der Ostukraine. An der Annexion der Krim vom 18. März 2014 lässt Russland nicht rütteln. Ob Putin in Sachen Ostukraine etwas beweglicher ist, das muss sich noch weisen.

- In Phase II bietet Russland in Syrien Hand zum gemeinsamen Kampf gegen den ISIS. Seit einem Jahr fliegen die USA und ihre Verbündeten Kampfeinsätze gegen den Islamischen Staat. Doch jeder weiss: Allein aus der Luft ist den Jihadisten nicht beizukommen. Es braucht booth on the ground: robuste Bodentruppen. Da bringt Putin seine terrestrischen Elitetruppen ins Spiel, verstärkt durch die Luftstreitmacht, die er bei Latakia zügig aufbaut.
- In Phase III würde Putin dann versuchen, die Sanktionen gegen sein Land zu durchbrechen. Es stimmt: Russland

hat schon schwerere Bedrohungen als die Sanktionen überstanden; aber zusammen mit den tiefen Erdöl- und Erdgaspreisen drücken die amerikanischen und europäischen Massnahmen gegen Russland den Alleinherrscher Putin eben doch.

Obamas Scherbenhaufen

Sollten die USA und Russland im Kampf gegen den ISIS ihre Kräfte bündeln, könnte das Präsident Obama entgegenkommen:

- Er steht vor dem Scherbenhaufen seiner komplett gescheiterten Syrienpolitik. Soeben musste er das ambitionöse



Bild: IDF

Israel erbeutete syrisches Material. Ein umgebauter T-54 in Latrun.

Hintergrund: Schon die Sowjetunion half Syrien

In den Kriegen von 1967, 1973 und 1982 zerstörten die israelischen Streitkräfte jeweils die gesamte syrische Luftwaffe und ganze syrische Panzer- und Schützenpanzer-Divisionen.

Jedesmal ersetzte die Sowjetunion den Syrern die Luftwaffe und die Panzertruppe umgehend. So gelangten T-54-, T-55-, T-62 und T-72-Kampfpanzer in der Stärke von jeweils mehreren Frontdivisionen nach Tartus und von dort ins Landesinnere, namentlich auf die syrische Seite des Golans – immer ausgestattet mit Tau-

senden von Schützen- und Kommandopanzer. Die syrische Luftwaffe wurde nach den verlorenen Luftschlachten generös mit der gesamten MiG-Serie vom MiG-21 bis zum MiG-29 ausgerüstet.

Zu Beginn des Bürgerkriegs am 18. März 2011 war die Asad-Armee mit sowjetischem Material noch immer recht gut gerüstet. Inzwischen verlor sie viel Gerät. Im ersten Kriegsjahr erbeutete die aufständische Freie Syrische Armee (FSA) schweres Gerät wie Panzer und Artilleriegeschütze.

500-Millionen-Dollar-Programm zu Grabe tragen, mit dem er eine syrische Freiwilligenarmee gegen den ISIS anwerben wollte: Schon der erste Ernstesatz der zwar gut ausgerüsteten, doch mässig motivierten, ungenügend ausgebildeten Syrer geriet zum Desaster. Kaum an der Front, wurde das Freiwilligendetachment aufgerieben.

- Selbst innenpolitisch steht der Präsident unter Druck. Im Kongress wirft ihm die republikanische Opposition vor, sein Zögern und Zaudern, seine Halbherzigkeit und sein Ausweichen hätten die Lage in Syrien verschärft.
- Überdies stehen die Vereinigten Staaten und Grossbritannien am Pranger, weil sie im Irak das Tor zum Abgrund aufstiessen, als sie am 19./20. März 2003 gegen Saddam Hussein losschlügen. Aus dem militärisch erfolgreichen Feldzug nach Bagdad wurde der Bürgerkrieg; und die damals besiegten Saddam-Kader bilden heute das Rückgrat der straff geführten ISIS-Armee.

Was geschieht mit Asad?

Den bedrängten amerikanischen Präsidenten Obama und den schlaun russischen Schachspieler Putin trennt eine fundamentale Differenz. Was soll aus dem sy-

rischen Diktator Baschar al-Asad werden? Von 1970 an beherrschte der Alawitenclan der Familie Asad Syrien. Baschars Vater, der ihm weit überlegene General Hafiz al-Asad, drückte dem Land drei Jahrzehnte lang seinen Stempel auf.

Baschar al-Asad kontrolliert nur noch die Hauptstadt Damaskus, Gebiete in deren Umfeld, Homs in Mittelsyrien, das angestammte Alawitenland in den Küstenbergen am Mittelmeer, Quartiere von Aleppo, einen Streifen südlich von Aleppo und Teile der Stadt Deir Ezzor am Euphrat.


- Gegen sein eigenes Volk ging und geht Baschar al-Asad als Massenmörder vor. Am 21. August 2013 brachte seine Artillerie mit dem Giftgas Sarin in Ghuta, einem östlichen Vorort von Damaskus, mehr als 1400 Syrer um. Für die USA und ihre europäischen Verbündeten liegt auf der Hand: Asad ist nicht ein Teil der Lösung, Asad ist das grundlegende Problem. Für Präsident Obama gibt es keine definitive Regelung für Syrien mit dem Verbrecher Asad.
- Putin dagegen stützt – im UNO-Sicherheitsrat übrigens mit China – den Diktator Asad. Die amerikanische Schlagzeile «Frontbomber für Asad» trifft den Nagel auf den Kopf, was den Aufbau der russischen Streitmacht in

Syrien betrifft. Wie treu Putin gegenüber Asad ist, steht vorderhand noch in den Sternen. Hält er am Massenmörder fest, wenn dies das von ihm angestrebte Zusammenwirken mit den USA ausschliesse?

Rückschläge für Asad

Allein im September 2015 erlitt Baschar al-Asad mehrere empfindliche Rückschläge:

- Im Norden fiel Idlib, ein wertvoller Stützpunkt der Regierungstruppen.
- Der Asad-Armee laufen jetzt sogar Truppen aus dem alawitischen Kernland davon. Viereinhalb Jahre Bürgerkrieg setzten der alawitischen Minderheit (vor dem Krieg 8% der Bevölkerung) schwer zu.
- Nördlich von Damaskus stiessen Jihadisten in Richtung der Zentralachse M5 vor. Sie drohen nun, diese wichtigste Strassenverbindung des Landes, die Damaskus mit Homs und Aleppo verbindet, in Besitz zu nehmen.

Jetzt schon sind sich die Gelehrten einig: Ohne die stete Hilfe der iranischen Revolutionswächter, der Hisbollah und der zahlreichen russischen «Berater» wäre Asad gefallen. Dringender denn je braucht Asad Russlands Unterstützung. fo. 

Syrien: Amerikanische Abrams gegen russische T-90?

Theoretisch könnten sich in Syrien bald einmal russische T-90-Kampfpanzer und amerikanisch gebaute Abrams gegenüberstehen.

Findige Panzerkenner hören schon das Gras wachsen. Bereits sehen sie in der syrischen Steinwüste den russischen T-90 auf den in den USA produzierten Abrams prallen. In der Tat erbeutete die ISIS-Armee, gegen die der russische Präsident Putin T-90-Kampfpanzer und BTR-82-Schützenpanzer nach Syrien verlegt, im irakischen Bürgerkrieg von fliehenden Regierungstruppen Panzer vom Typ M1A1 Abrams. Die ISIS-Führung kann diese im Irak und in Syrien einsetzen; sie verfügt frei über die Beute.

Voraussetzung für das Aufeinanderprallen von T-90 und Abrams wäre indessen ein Schulterschluss von Russland und den Vereinigten Staaten im Kampf gegen den ISIS. Erst wenn sich die Präsidenten Obama und Putin auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die Jihadisten einigen würden, könnte es zum direkten Duell von russisch und amerikanisch konstruierten



Der amerikanische Panzer Abrams.



Russischer Kampfpanzer T-90.

Panzern kommen. Was die Führung, die Mannschaften und die Versionen betrifft, wäre es ein ungleiches Kräftemessen:

- Bisher flog die russische Armee ausschliesslich Elitetruppen nach Syrien. Selbst innerhalb der besten Verbände wurde nochmals gesiebt. Dies gilt auch für die Panzerkader und -soldaten. Sie würden den T-90 nach ausreichendem Training in der steinigen Wüste optimal ins Gefecht führen.
- Die ISIS-Kämpfer kennen den Ab-

rams nicht so gut wie die Russen den T-90. Besonders in der Verbandsausbildung sind sie weniger gründlich geschult wie die erfahrenen Russen. Überlegen wären die ISIS-Verbände in der Geländekenntnis.

- Die USA lieferten in den Irak eine ältere Version des Abrams-Panzers – ohne die Panzerung aus angereicherter Uran und das aktive Verteidigungssystem. Russland flog bisher die beste T-90-Version nach Latakia.